Region

Was geschah mit dem Rekordhügel?

Thun Plötzlich sieht er «eher aus wie ein Kompostsilo». So beschreibt eine Leserin den grössten bekannten Ameisenhügel im Kanton, der im Thuner Schorenwald steht.

Hans Peter Roth

«Mit Entsetzen musste ich feststellen, dass der Hügel mutwillig um etwa einen Meter eingekürzt wurde!» Lisa Ratajczak schildert in einem Leserbrief, was sie beim Morgenspaziergang entdeckte, als sie «ob dem Buchholz am riesengrossen Ameisenhügel vorbeikam». Dem Schreiben hängt die Anwohnerin aus Gwatt ein Foto des markanten Ameisenhügels im Schorenwald bzw. Strättligwald an: «So sieht der ehemals wunderschöne Ameisenhügel jetzt aus – eher wie ein Kompostsilo!»

So sah der Rekord-Ameisenhaufen im Schorenwald bei Thun letzten Sommer aus. Foto: Isabelle Trees

So sieht der Rekord-Ameisenhaufen im Schorenwald bei Thun aktuell aus. Foto: Hans Peter Roth

«Unverständlich»

Björn Weber kennt den riesigen Ameisenhaufen. Auffällig liegt dieser direkt an einer Weggabelung. «Die eigentümliche Form ist mir auch aufgefallen», sagt der Betriebsleiter des Forstbetriebs Sigriswil Reutigen, welcher diesen Winter Holzschläge im Strättligwald ausführte. Er schüttelt den Kopf. «Offensichtlich ist alles Material rund um den Zaun, der den Hügel schützt, weggeräumt worden. Für mich unverständlich.» Nach Rückfrage im Betrieb betont Weber: «Meine Mitarbeiter haben nichts damit zu tun.» Sein Unternehmen führt Waldarbeiten nach den Richtlinien des Gütesiegels FSC für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung aus. «FSC verpflichtet uns ausdrücklich, auf die Fauna und Flora Rücksicht zu nehmen. Stossen wir auf Arten, die auf einer Liste von gefährdeten Arten stehen, hat deren Schutz oberste Priorität.»

Ohnehin wurde die Rote Waldameise – sie ist die Baumeisterin der imposanten Nadelhaufen – bereits 1966 als erste Insektengruppe in der Schweiz unter Schutz gestellt. Im Kanton Bern kennt kaum jemand die fleissigen Tiere besser als Isabelle Trees. Fachkundig inspiziert die Gastwissenschaftlerin am Naturhistorischen Museum Bern vor Ort den mächtigen Hügel. Auch sie schüttelt leise den Kopf, kann sich aber ein Schmunzeln nicht verkneifen. Allzu schlimm ist der Eingriff offenbar nicht.

Urheber vermutlich bekannt

«Ich vermute, wer das gemacht hat», sagt die Mitinitiantin des Berner Waldameiseninventars (vgl. Infobox). Namen nennen will sie nicht. «Es ist eine Person, die schon seit 2005 zu diesem Hügel schaut und diesen auch mit einem Schutzzaun umgeben hat.» Mit beeindruckendem Resultat: Durch den Zaun vor Dachsen, Füchsen und anderen scharrenden Tieren sowie auch vor Menschen geschützt, ist der Ameisenbau bis zur imposanten Höhe von 1,60 Meter angewachsen. Damit gilt er als mächtigster zurzeit bekannter Ameisenhügel im ganzen Kanton. «Oder zumindest als höchster», schränkt Isabelle Trees ein.

Sie zeigt Bilder, wie der Nadelhaufen im September 2020 aussah: Eine Kegelform wie die eines Vulkans. Zwischenzeitlich wurde alles ausserhalb des Zauns abgetragen und wahrscheinlich ins Innere des Zauns geschaufelt. Nun erinnert der «eingekürzte» Haufen tatsächlich an eine Kompostmiete. «Am besten lässt Mensch das Nest in Ruhe», erklärt Trees: «Für die Ameisen ist der aktuelle Zustand sicher nicht optimal.» So sei der Hügel nun schlechter gegen Kälte isoliert. «Doch die Tiere werden damit klarkommen.» Mit mechanischen Einwirkungen durch Wind, Wetter, herabfallende Äste, umstürzende Bäume, durch scharrende, grabende, pickende und sich wälzende Tiere oder auch mal durch ein Kind, das im Haufen «umeguslet», könnten die Waldameisen leben.

Gift ist Gift für die Ameisen

Eine weitaus grössere Bedrohung für die Waldameisen sieht Isabelle Trees bei giftigen Spritzmitteln. Deren Verwendung ist im Wald zwar verboten. «Trotzdem kommen auch im Wald Insektizide zum Einsatz, etwa um grosse Holzstapel vor Insektenbefall zu bewahren. Davon ist die Waldameise mindestens indirekt betroffen, indem sie weniger Beuteinsekten findet.» Die Expertin zeigt auf den Rekordhügel: «Allein die ihn bewohnenden rund 3,2 Millionen Kahlrückigen Waldameisen schleppen pro Saison bis zu 100 Kilo Insekten heran, zur Versorgung der Larven und der Ameisenkönigin mit Proteinen.» Dies seien gegen 30 Millionen Beutetiere. «Entsprechend wichtig ist die Rolle der Waldameisen im Ökosystem Wald. Auf ihrem Speiseplan stehen auch pflanzenschädigende Insekten und deren Larven. Sie fressen aber auch Aas, verbreiten Samenpflanzen und dienen ihrerseits als Nahrung für Vögel und andere Tiere.»

Dazu sammle ein Nest dieser Grösse mehr als eine Tonne «Honigtau». Die zuckerhaltige Ausscheidung von Rindenläusen, die zu diesem Zweck von den Waldameisen regelrecht gemolken würden, liefere die Hauptenergiequelle für die Arbeiterinnen. So ist zu hoffen, dass der Rekordhügel bald seine natürliche Kegelform zurückgewinnt und dem Schorenwald noch lange erhalten bleibt.

Gesuchte Ameisenhaufen

«Berner Waldameiseninventar» heisst ein Projekt von Isabelle Trees und Hannes Baur vom Naturhistorischen Museum Bern (NMBE). In dessen Rahmen erfasst das Team Standorte von Waldameisen, sammelt Proben und bestimmt die Arten. «Obwohl die Waldameisen seit Jahrzehnten geschützt sind, weiss man relativ wenig über ihre Verbreitung und Häufigkeit im Kanton Bern», sagt Baur, Leiter der Insektensammlung am NMBE: «Die konservierten Proben und Daten bilden ein wertvolles Archiv für die Zukunft.» Bei Veränderungen im Wald oder bei einem Rückgang der Waldameisen könnten Forschende auch in Zukunft die Gene der Ameisen analysieren und Rückschlüsse ziehen. Gastwissenschaftlerin Trees ruft die Bevölkerung auf, beim Projekt mitzuhelfen und Standorte von Waldameisenhügeln zu melden: «Es gibt noch verschiedene Regionen im Kanton mit bisher keinen oder nur wenig Meldungen.» *(hpr)*

Infos: waldameisen.blog

«Zum Heulen»: Büetzer Buebe verschieben erneut

Musik Nichts da mit guter Laune: Die Büetzer-Buebe-Konzerte in Zürich finden auch 2021 nicht statt.

Es sollte für die beiden Oberländer Musiker ein ganz grosses Highlight werden: Zwei Konzerte von Gölä und Trauffer alias Büetzer Buebe im Zürcher Stadion Letzigrund. Geplant einst für den August 2020. Dann kam Corona und die Verschiebung um ein Jahr. Und jetzt die nächste traurige

«Schon die erste Verschiebung tat weh, aber jetzt noch einmal unsere Fans enttäuschen zu müssen, das ist der Horror.»

Trauffer

Botschaft für die Fans: Auch im August 2021 wird nichts aus dem Doppelkonzert. «Das Coronavirus macht Gölä und Trauffer auch die Verschiebedaten zunichte», heisst es in einer Medienmitteilung der Büetzer Buebe.

Das erste Konzert ist längst ausverkauft, das zweite «auf bestem Weg dazu». Neu angesetzt sind sie nun auf den 19. und 20. August 2022. Gölä und Trauffer seien lange optimistisch gewesen. Vergeblich. «Es ist einfach nur noch zum Heulen», meint Trauffer. «Schon die erste Verschiebung tat weh, aber jetzt noch einmal unsere Fans enttäuschen zu müssen, das ist der Horror.» Doch es gehe nicht anders. «Dass wir diesen August im Letzigrund spielen dürften, ist absolut nicht mehr realistisch. Und wenn wir jetzt nicht mit der Planung und bereits Umsetzung loslegen können, ist es schlicht und einfach zu spät.»

Zwei Abende hintereinander hätten die Büetzer Buebe mit insgesamt fast 100'000 Fans gefeiert, heisst es in der Mitteilung weiter. Und Gölä meint: «Das Letzi wäre explodiert vor lauter Energie, garantiert.» Aber Planungssicherheit sei ein Muss – alle aus der Eventbranche könnten sich «nach diesem für sie wirtschaftlich gesehen katastrophalen Jahr keine Leerläufe leisten». Klar ist: Die bereits gekauften Tickets bleiben für die neuen Termine gültig. *(mik)*

buetzer-buebe.ch/

Verletzte bei Unfall auf dem Auweg

Uttigen Am Freitagnachmittag, kurz nach 15.20 Uhr, ging die Meldung bei der Kantonspolizei Bern ein. Ein Rollerlenker war auf dem Seilerweg Richtung Dorfzentrum unterwegs, als er auf dem Auweg mit einem Auto kollidierte, das von der Oelegasse in Richtung Auweg fuhr. Dies schreibt die Kantonspolizei in einer Mitteilung. Der Rollerlenker und sein Beifahrer wurden beim Unfall verletzt und ins Spital gebracht. Der Autolenker blieb unverletzt. Für die Dauer der Unfallarbeiten musste der Auweg zwischenzeitlich gesperrt werden. Die Kantonspolizei Bern hat Ermittlungen zum Unfall aufgenommen. *(pkb/ngg)*